

# GESUNDHEITSMAGAZIN

## Fruchtbarkeitsstörungen

In diesen Teil unseres Taubengesundheitsmagazines, widmen wir uns dem Thema der Fruchtbarkeit und Fruchtbarkeitsstörungen. Um eine Rasse mit einer breiten Basis, sprich Züchtergemeinschaft, erhalten zu können, ist die Fruchtbarkeit das mittel- bzw. langfristig entscheidende Kriterium. Nur mit einer ausreichend hohen Fruchtbarkeitsrate können die Taubenzüchter langfristig ihre Rassen präsent halten. Die Mitgliederzahlen dürfen keineswegs darüber hinwegtäuschen, daß wir an der Schwelle stehen, ob unsere Rassen weiter expandieren, oder aber einen empfindlichen Einbruch erleben. Denn welcher ernsthafte Züchter möchte seine Rasse auf Dauer nur mit Ammen oder künstlichen Aufzuchthilfen halten. Die rassetragenden Zuchtfreunde sind nicht unbedingt immer auch diejenigen, welche auf Ausstellungen auch höchste Preise erringen (Zukauf, Mast), von deren Anteil hängt aber langfristig die Existenz der Taubenrassen ab. Verlassen den SV eben diese Zuchtfreunde, dann werden die Mitgliederzahlen in den Keller sinken. Gut zu wissen, daß sich immer mehr Zuchtfreunde auf Vitalität, Fruchtbarkeit und naturnahe Aufzucht konzentrieren, damit Werbung für unsere Rassen betreiben. Doch trotz alledem guten Ansätzen, haben eingefleischte sogenannte Züchterweisheiten viele Rassen in den Ruf gestellt, Rassen zu sein, welche nur mit vielen Paaren einige Jungen groß bekommen, oder aber gleich viele Paare Brieftauben erforderlich sind, um als Ammen zu dienen. Ammen können zeitweise eingesetzt werden, wenn ein klares Zuchtziel mit einer entsprechenden Zuchtmethodik dies erfordert, um genetisches Potential ausfindig machen zu können, bestimmte, eng umschriebene Ziele zu erreichen. Als generelle Methode, unsere Rassen zu erhalten, muß Ammentaubenzucht hingegen als verwerflich gelten. Doch nun zu den Fruchtbarkeitsstörungen, bzw. Fruchtbarkeit beeinflussenden Faktoren. Das Problem bei großen Rassen beim Einsatz übergroßer Täubinchen (mannweiber) beginnt bei der Verpaarung (gestaltet sich schwierig, so mancher Täuber erlebt sein blaues Wunder), geht über die Ablage anomaler, unbefruchteter Eier, Junge sterben als Embryo im Ei und nach dem Schlupf, bishin zur Aufzucht lebensschwacher, kranker oder wiederum fruchtbarkeitsgestörter Tiere. Was züchterisch wertvoll sein will, muß sich auch unproblematisch vermehren!

*Ursachen von Fruchtbarkeitsstörungen sind sehr vielgestaltig und können folgende sein:*

**1.) Mangel von bestimmten Aminosäuren, Spurenelementen, Mineralstoffen, Vitaminen im Futter.** Ein gutes und ausgewogenes Körnerfutter evtl. unter Zuhilfenahme einer geringen Menge (10 - 15 % des Futters) guter Pellets in der Wachstumsphase decken in der Regel den Bedarf gesunder Tauben reichlich. Ergänzend kann ein komplex mit oben genannten Inhaltsstoffen zusammengesetztes Gemisch, über das Futter oder Trinkwasser gereicht werden. Wichtig ist nur, daß Vitamin D<sub>3</sub> (u.a. Knochenaufbau) und Vitamin A (u.a. Schleimhautschutz) nicht, wie leider immer noch üblich, überdosiert verabreicht werden. Tauben sind nun einmal keine Hühner, haben auch bei weitem nicht so hohe Vitamin A-Bedarfswerte wie Selbige. Haben das die Hersteller derartiger Tauben-Multi-Ergänzungsmischungen noch nicht erfahren, oder ist der hohe Vitamin A-Anteil nur dazu geeignet, um den Preis hoch zu halten? Überhöhte Vitamin A-Gaben und Vitamin D<sub>3</sub>-Gaben können jeweils eigenständige Erkrankungen auslösen (sogenannte Hypervitaminosen), deswegen muß auch eine Abkehr von dem Motto "**viel hilft viel**" erreicht werden. Vitamin D<sub>3</sub> ist wichtig für die Mineralstoffverarbeitung im Körper (Kalzium) und somit für Schalenbildung und Knochenaufbau unverzichtbar. Allerdings kann man den Tieren auch die Möglichkeit bieten via Sonne aus Vorstufen von Vitamin D Selbiges selber zu bilden. Sonnenausbleichung (negativer Nebeneffekt) kann von einem guten Preisrichter sicher erkannt werden und darf keinesfalls

(vor allem bei Rot und Gelb) mit ungleichmäßiger Farbverteilung verwechselt und somit gestraft werden. Dem Vitamin E werden im Zusammenwirken mit Selen fruchtbarkeitssteigernde Bedeutung zugeschrieben. Dies gilt natürlich nur dann, wenn ein Mangel ausgeglichen werden muß. Überschüssige Vitamin E-Gaben bewirken keinerlei Fruchtbarkeitssteigerungen. Den Spurenelementen und Aminosäuren kommt eine Schlüsselstellung bei der Gesunderhaltung unserer Tiere und somit dem Erhalt der Fruchtbarkeit zu, da der Stoffwechsel vom Vorhandensein körpereigener Substrate (Enzyme) abhängt. Aminosäuren und Spurenelemente sind wichtige Bausteine eben dieser Substrate. Bei unzureichender Versorgung können für die Fruchtbarkeit wichtige Substrate nicht oder nur unzureichend gebildet werden. Auf eine Aufführung von Bedarfsnormen sei hier aus Platzgründen verzichtet, wichtig ist für den Züchter, daß er auf die möglichst vielgestaltige Zusammensetzung seines Futters und der Zusatzmischungen achtet und auch die wertvolle Gerste nicht vom Speiseplan streicht. Ein Hinweis noch: Tiere die freiwillig viel Grünfutter aufnehmen, leiden in der Regel einen **Mangel**.

## **2.) Mangel genannter Substanzen durch über normal steigenden Bedarf.**

Streßzustände wie bspw. Ausstellungen, Jungenaufzucht, Mauser, Witterungsunbilden, schlechtes Schlagklima und vor allem Krankheiten wie auch der Befall des Futters mit Pilzen (die produzierten Pilzgifte sind entscheidend) lassen den Bedarf des Körpers über normal ansteigen. Wichtig ist zwar der Ausgleich mit unter 1. genannten Substanzen, doch sollten Ursachen wie verpilztes Futter, falsches Schlagklima und Erkrankungen beizeiten erkannt und abgestellt werden. In normalen Streßsituationen muß freilich ergänzt werden. Nur eine optimal versorgte (ist nicht gleichzusetzen mit überversorgte) Taube kann auch entsprechende Junge hervorbringen. Wichtig ist vor allem die Arbeit der Verdauungsorgane zu verbessern und die Überführung der Nährstoffe in den Körper (Resorption) zu erleichtern. Nur einmal zwei Tips, welche nicht einmal Geld kosten müssen und nebenbei der Vorbeugung von Krankheiten dienen:

1. eine flache Schale (Fotoschale oder Taubenbadewanne) mit guter Humuserde (nicht erhitzt oder mit Chemikalien behandelt) füllen und den Tieren in den Schlag oder in die Voliere stellen. Die Humuserde kann unterm Rasen oder im Laubwald geholt werden, muß feuchtkrümelig (nicht trocken oder naß) sein. Die Tiere nehmen 3-7g pro Tier/Tag hiervon auf (öfter einmal erneuern da Austrocknung bzw. Verkotung) und verbessern ihren Stoffwechsel erheblich, Fruchtbarkeitsstörungen die auf Mangel beruhen werden behoben.

2. unbehandelte (nicht erhitzte), frische Ziegen-, Schaf- oder Kuhmilch bzw. deren Abprodukte im Verhältnis 1 : 3 mit Wasser vermischt einmal wöchentlich per Tränke verabreicht. Evtl. eine Mahlzeit vorher dursten lassen, besser ist jedoch abends Tiere trinken lassen, dann Tränke weg und morgens Milchtränke. Bei Temperaturen unter 10°C max. 1 Tag stehen lassen, Temperaturen darüber nur soviel geben, wie in zwei Stunden aufgenommen werden kann. Tränken hinterher gut reinigen. Bei Ausstellungs-, und Mauserstreß auch gern zwei mal wöchentlich.

Wichtig sind bei beiden Tips vor allem die enthaltenen Mikroorganismen, welche die Verdauung verbessern und Grundlage für eine gute Nachzuchtrate darstellen. Die in der Humuserde enthaltenen Huminsäuren dienen der Entgiftung, Entschlackung und Verbesserung der Kotqualität. Zusätzlich ist eine Gabe von darmsiedelnden Bakterien sehr hilfreich (PT-12).

## **3.) Unzulängliche Haltungsbedingungen**

Überbesetzungen, schlechte Lüftung, mangelnde Hygiene, feuchte oder staubige Einstreu und vieles mehr wären hier zu nennen. Einige Themen sind so umfangreich, daß wir uns damit in weiteren Ausgaben unseres Taubengesundheitsmagazines befassen müssen. Von Allen fruchtbarkeitsbeeinflussenden Faktoren sind die Haltungsbedingungen und das Haltungsregime die mit Abstand wichtigsten. Die Jungenaufzuchtrate wird maßgeblich vom Fütterungsregime bestimmt. Standfutter führt in der Regel zu trägen, faulen Tieren, welche die Jungen häufig mit

schlecht gefüllten Kropf betteln lassen. Die Futtermenge welche dann tatsächlich im Kropf der Jungen landet ist zumeist gering, die Eltern kröpfen schlecht und können bei dieser Haltung auch verfetten. Die Gesamtfuttermenge indes, welche aufgenommen wird geht zurück. Mehrmals am Tage, und dies möglichst regelmäßig, sollten Futtergaben gereicht werden, welche nach 10 Minuten aufgenommen sein müssen, ansonsten wird der Trog geleert und beim nächsten Male sparsamer gefüttert oder auch eine Mahlzeit ausgelassen. Die Eltern behalten bei dieser Fütterungsmethode weit weniger für den eigenen Verbrauch im Kropf, sondern geben das Futter umgehend und reichlich an die Jungen weiter. Die Aufzuchttrate wird damit drastisch ansteigen, auch wird das Paarungsverhalten sehr günstig beeinflusst, so daß die Befruchtungsrates deutlich ansteigen wird. Drei, vier oder auch fünfmalige Futtergaben pro Tag sind günstig, nur werden die meisten von uns (aus Zeitgründen) nur zweimal füttern können, dies reicht bereits aber durchaus aus. Mehr noch als die Futterinhaltsstoffe formt das Fütterungsregime unseren Strasser oder verdirbt ihn, denn gutes Futter gibt es heute vielerorts. Haltungsmängel sind oft ohne großen Aufwand korrigierbar, nur sollte jeder Zuchtfreund der Argumentation stets aufgeschlossen gegenüber stehen. Niemand ist im Besitz der letzten großen Weisheit, Jeder kann von Jedem lernen. Da betreffs der Haltungsbedingungen immer wieder in der Fachpresse zu lesen ist, möchte ich aus Selbige verweisen, die Wichtigkeit optimaler Haltungsbedingungen jedoch doppelt unterstreichen und zu einem weiterem Problem übergehen.

#### 4.) Genetisch bedingte Faktoren

Hier kommt dem SV erstrangige Bedeutung zu. Alle Züchtungsrichtungen auf Extreme schaden unseren großen Rassen erheblich, wie da wären: extrem tief oder hoch, extrem kurze (lange) Beine, extrem große Köpfe, extreme Länge, extreme Breite, extreme Masse und extreme Größe. Alle Züchtungen auf ein Extrem engen die genetische Breite, welche von der Natur einem jedem Geschöpf vorgegeben ist und in dessen Grenzen es sich bewegen muß, ein. Mit jedem extremen Merkmal, welches in Zuchtziele verfaßt wird, nehmen fruchtbarkeitsbestimmende Merkmale wie Konstitution und Vitalität deutlich ab, da der Spielraum an verwertbaren Genen bzw. deren Allelen immer geringer wird (betrifft auch die Zuwachsgene, welche durch Summation eine Effektverstärkung bewirken). D.h. wir fahren uns nach und nach immer mehr fest. Bei Auslegung des Standarts mit gesundem Menschenverstand sollten die Tiere das Rennen machen, bei welchen das Gesamtbild stimmt, diese im Mittel aller Merkmale den besten Schnitt aufweisen. Verfolgen wir die Äußerungen, welche auf JHV und Jungtierbesprechungen getätigt werden, bewegen wir uns in dieser akzeptablen Bandbreite. Doch häufig zeigt die Realität auf Schauen doch sehr, daß Vorlieben bei einigen Zuchtfreunden und auch Zuchtfreunden Preisrichtern arg in extreme Richtungen zielen. Außerdem gibt es einzelne Erbfaktoren, welche die Fruchtbarkeit direkt oder indirekt beeinflussen. Stellvertretend für die Vielzahl dieser Faktoren sei an dieser Stelle die Futterblindheit (fb-Feed Blindness) autosomal rezessiver Erbgang einmal genannt. Auch das Legen von Doppeleiern und Eiern schlechter Schalenqualität sei hier genannt. Ursächlich können sein:

- a) Proteinüberangebot
  - b) hormonelle Fehlregulationen
  - c) Ernährungsmängel
  - d) Legen von Eiern in zu kurzen Abständen
  - e) Verletzungen am Legeapparat
  - f) wahrscheinlich autosomal rezessiv vererbte Anlage zum Legen von Doppeleiern (unbedingt Merzung aller Merkmalsträger notwendig).
- Einige Färbungen in Reinerbigkeit führen ebenfalls zu Fruchtbarkeitseinschränkungen.

5.) **Hormonelle Störungen** können die Fruchtbarkeit ganz entscheidend beeinflussen. Vor allem Reize aus der Umwelt bestimmen die Ausschüttung bestimmter Hormone, welche das

Verhalten der Tiere entscheidend mit steuern. Verpaarungen nach einer Trennungsperiode ergeben immer einen erhöhte Ausschüttung von Hormonen und anderen Übermittler-Substanzen, welche das Ovar (Eierstock) in Aktivität versetzen, den Eisprung auslösen, den Legeakt steuern. Auch werden die Hoden in höchste Aktivität und Leistungsbereitschaft versetzt um ausreichend hochwertiges Sperma zu produzieren. Die zunehmende Sonne und der direkte Kontakt (auch bereits Sicht oder akustischer Kontakt) vermitteln den Partnern Paarungsbereitschaft. Störungen in diesem System können dazu führen, daß Tauben Eier (oft dann in minderer Qualität) in zu kurzen Abständen ablegen, oder erst gar keine Eier zustande bringen, bzw. die Spermaproduktion unzulänglich ist. In dem einen Falle sollten die Tiere drei Wochen einzeln gehalten werden, um wieder Gleichgewicht herzustellen und von Neuem zu starten, im entgegengesetzten Falle (Nichtbefruchtung) sollte ebenfalls getrennt werden und nach einer Woche erneut zusammengepaart werden (2 Tage Sichtkontakt, dann Beseitigung der Trennwand). Der somit auf natürlicher Weise erfolgte "Hormonstoß" beseitigt in aller Regel im Zusammenwirken mit zunehmender Lichttageslänge hormonelle Trägheit. Hormonbehandlungen durch Kollegen Tierärzte sind möglich, oft auch erfolgreich, doch diese natürliche Trennungsmethode weit eleganter, kostengünstiger und risikoärmer.

Weitere, doch seltenere Hormonstörungen können u.a. auch durch Tumore (Geschwulstbildungen) am Hirn, Nebennieren, Schilddrüsen vor allem aber am Eierstock (auch Zysten = blasige Entartungen) bzw. Hoden auftreten. Hier kann u.U. ein tierärztlicher Eingriff helfen, oder der Zuchtfreund gibt dem Tier einen Gruß aus Solingen.

**6.) Verhaltensstörungen** sind häufig genetisch mit beeinflusst. Umweltverhältnisse und Prägung spielen eine gewisse Rolle. Aggressives Verhalten scheint sich dominant weiterzuvererben, Merkmalsträger sollten möglichst gemerzt werden, da der Ärger in der Zuchtzeit oft dem Nutzen weit überhängt. Täuber nach einer Vielzahl von Umpaarungen im selben Jahr, nehmen oft nur noch schwer neue Täubinnen an. Einige Täuber können mit mehreren Täubinnen gleichzeitig liebäugeln, Ursache hierfür ist oft eine hormonell bedingte Überreaktion.

Zu große und schwere Täubinnen, sind oft so übermächtig, daß diese nur schwer zu verpaaren sind (optische Reize spielen eine Rolle), oder aber im Gegenteil einfach adynamisch und faul. Verhaltensstörungen durch Zwitterigkeit (Zweigeschlechtlichkeit) aufgrund von Organmißbildungen sind seltener als die oben genannte Komponente (gehört zu7.).

Das Stören beim Tretakt durch andere Täuber ist keine Verhaltensstörung und erst von Belang, wenn der Paarbesatz zu hoch gewählt wurde. Auf weiterführende Literatur sei verwiesen, da dieses Thema sehr umfangreich ist.

**7.) Anatomische Besonderheiten** sind recht selten, im Bezug auf die Fruchtbarkeit spielen die Zweigeschlechtlichkeit eine Rolle (ab und an auch zu große Täubinnen). Verletzungen am Legeapparat (dann Verklebungen und Verengungen) durch mechanische Gewalt, auch nach Legenot erfolgte Verletzung des Schalenbildners. Nichtausbildung der Geschlechtsorgane nach dem Schlupf ist möglich, aber selten. Überzüchtungen auf bestimmte Merkmale wie Standhöhe, Kürze und Masse beeinträchtigen ebenfalls die Fruchtbarkeit. Neubildungen im Bereich des Legeapparates können die Eiproduktion ebenfalls ins Stocken bringen.

### **8.) Durch Krankheiten bedingte Fruchtbarkeitsstörungen**

Diesem Thema widmen wir uns in der nächsten Ausgabe unseres Magazins intensiver. Zwei Schwerpunktkeime seien hier aber doch kurz angesprochen. Neben einer Vielzahl von verschiedenen Erregern kommt der durch Salmonella typhi murium var. copenhagen übertragenen Salmonellose eindeutig die größte Bedeutung in Bezug auf Störungen der Fruchtbarkeit zu. Dieses Bakterium ist in der Lage den gefürchteten Paratyphus auszulösen mit all seinen

verschiedenen Krankheitsbildern. Was uns hier interessiert ist die Fähigkeit der Salmonellen unter anderen in die Geschlechtsorgane einzuwandern und sich dort festzusetzen. Bereits an den Eierstöcken können Veränderungen auftreten, welche von bereits infizierten Eiern über mißgestaltete Eier bishin zum Steckenbleiben der Eier im Legeapparat reichen. Auch die Aufnahme in den Trichter des "Legedarmes" kann unterbleiben und somit zu Baucheiern führen. Letztlich kann das Ovar derart mißgestaltet sein, das Zysten (entartete Eifollikel) oder auch eine völlige Rückbildung des Eierstockes eine Eiproduktion unmöglich machen. Durch den veränderten Hormonhaushalt sind auch daraus resultierende Verhaltensstörungen möglich. Die Hoden des Täubers können ebenfalls entweder stark anschwellen (oft auch nur einseitig) oder völlig degenerieren (zurückbilden, verkümmern). Häufig jedoch kommt es zur Produktion von Salmonellen unauffälligen Eiern, welche häufig bereits infiziert sind, bzw. über den Kot noch infiziert werden. Manche Embryonen sterben bereits vor dem 3. Tag ab, so daß man denkt die Eier sind unbefruchtet. Absterber und Steckenbleiber (Fensterpicker) sind ebenso typisch für Salmonellose, wie lebensschwache Junge oder auch Junge die mit vollem Kropf einfach tot im Nest liegen (manch einer denkt, die Jungen sind einfach erfroren). Die Suche nach dem Erreger ist mit Vorsicht zu genießen, da Salmonellen häufig nur in bestimmten Zeitabständen ausgeschieden werden und ein negativer Befund eines Untersuchungsinstitutes sagt noch gar nichts aus. Hier wichtig zu erwähnen ist, daß Salmonellen möglichst mittels eines Antibiogramm ausgetesteten Antibiotikums bekämpft werden, dies im Zusammenwirken mit entsprechenden hygienischen Methoden. Die Tiere entsprechend gekräftigt werden und dann mittels einer ausgeklügelten Bekämpfungsstrategie aus unseren Beständen vertrieben werden und zwar so, daß das Immunsystem unserer Tiere auf diesen Keim eingestellt wird (Schutzimpfung). Motto muß hier sein, mit möglichst geringem Arzneieinsatz wirksam und vor allem vorbeugend Salmonellosen auszuschalten, da auf einer Ausstellung ansonsten ja das Nachbarier Ansteckungsquelle für mein Tier sein kann.

Zum Zweiten seien hier die Trichomonaden genannt, welche zumeist gerade geschlüpften Jungtieren bishin zu erwachsenen Tieren Probleme bereiten können. In der Regel tritt eine Häufung im Alter von 8-14 Tagen auf. Hier nur kurz noch erwähnt: ***nicht jedes verdickte Gelenk und grünlicher Kot ist durch Salmonellen verursacht, nicht jeder Belag im Rachen durch Trichomonaden (Gelber Knopf) hervorgerufen.*** Es gibt noch eine Vielzahl weiterer Erkrankungen die hier beachtet werden müssen, daher ist eine akkurate Untersuchung immer angezeigt. Motto sollte sein, mit regelmäßigen Untersuchungen feststellen wie die Situation im Bestand ist und ***nur bekämpfen, wenn auch entsprechende Krankheitserreger da sind.*** Unseren Riesentauben bekommt ein Weniger an Medikamenteneinsatz oft besser als alle wohlgemeinten (angeblich) vorbeugenden Kuren, zumeist ist eine Routineuntersuchung auch viel preiswerter als jede unnötige Kur. Durch Krankheiten bedingte Fruchtbarkeitsstörungen ordnen sich in der Bedeutung gleich nach den Haltungsfehlern ein, die Zucht auf extreme Merkmale variiert in seiner Bedeutung, je nachdem wie vernünftig die Zuchttempfehlungen ausfallen, eine Wichtung für diesen Faktor kann nur schwer vorgenommen werden.

Fazit: Fruchtbarkeit ist ein komplexes Thema, Fruchtbarkeitsstörungen können erkannt und behoben werden, doch letztlich erfolgreich werden nur die sein können, welche die Problematik als Ganzheitliches zu sehen im Stande sind.